

# **Handreichung zu KoL, Facharbeiten und Prä- sentationen**

Die vorliegende Handreichung ist für die KoL in Klasse 10 und  
Facharbeiten in Sekundarstufe 2 gültig.

Autoren:  
Koordinationsgruppe FvU 10  
Lehrkräfte der RHS Markkleeberg

| Stand: November 2025

## Inhalt

1	Facharbeiten und Präsentationen	3
1.1	Grundsätzliches	3
1.2	Exposé	3
1.3	Problembezogenheit	3
1.4	Abgeschlossenheit	4
1.5	Arbeit mit KI	4
2	Schriftliche Arbeiten	4
2.1	Grundsätzliches	4
2.2	Arbeitsorganisation	4
2.3	Formalia	5
2.3.1	Deckblatt	5
2.3.2	Gliederung	5
2.3.3	Begriffsklarheit	6
2.3.4	Unpersönlichkeit	6
2.3.5	Seitenlayout	6
2.3.6	Protokolle	7
2.3.7	Zitieren	8
2.3.8	Bilder, Tabellen, Grafiken, Schaubilder	9
2.3.9	Literaturliste / Quellen	10
2.3.10	Anhang	11
2.3.11	Erklärung	11
2.4	Abgabe der Arbeit	13
3	Präsentation	13
3.1	Grundsatz	13
3.2	Anforderungen	13
3.2.1	Gliederung	13
3.2.2	Vortragsweise	13
3.2.3	Handout	13
4	Zusammenfassung	14
5	Quellen	14
6	Anhang	15
6.1	Gestaltung eines Exposés	15
6.2	Regelungen zur Arbeit mit KI	15
6.2.1	Vorbemerkung	15
6.2.2	Regelungen	15
6.2.3	Hinweise	16
6.3	Empfehlungen zur Gestaltung eines Handouts	16
6.3.1	allgemeine Hinweise	16
6.3.2	Aufbau / Gestaltung	16
6.4	Bewertungsblatt Komplexe Lernleistung (KoL) in Klasse 10	17
6.5	Schriftliche Arbeit	18
6.5.1	Inhaltliche Reichhaltigkeit und Textstruktur / Aufbau	18
6.5.2	Einhaltung formaler Vorgaben	19
6.6	Präsentation	20
6.6.1	Inhaltliche Reichhaltigkeit und Textstruktur / Aufbau	20
6.6.2	Sprache und Präsentation	21



# 1 Facharbeiten und Präsentationen

## 1.1 Grundsätzliches

Diese Handreichung dient Schülern als verbindliche Vorgabe und Nachschlagewerk beim Erstellen von schriftlichen und mündlichen Leistungen und beschreibt, welche Erwartungen an die Form einer solche Leistung gestellt werden. Gleichzeitig dient sie Lehrern als fachübergreifende Bewertungsgrundlage. Fachspezifische Absprachen sind möglich.

## 1.2 Exposé

Die Schüler erstellen ein Exposé, in dem sie ihr gewähltes Thema vorstellen und begründen. Es dient zur Orientierung bei der Vergabe der Themen an einen betreuenden Fachlehrer. Die Vorgaben (siehe Anlage 6.1) sind einzuhalten.

## 1.3 Problembezogenheit

Das zu bearbeitende Thema muss so gewählt werden, dass es im weitesten Sinne ein Problem und seine Lösung darstellen kann. Dabei ist es nicht von Bedeutung, ob das Thema selbst üblicherweise als Problem empfunden wird, sondern aus dem gewählten Thema muss als Aufgabenstellung ein Problem abgeleitet werden können.

Beispiele für ein Thema:

Ökologie / Umweltverschmutzung / Das Problem der Umweltverschmutzung / Umweltprobleme / ...

Diese Beispiele sind allerdings noch keine zulässigen Aufgabenstellungen, sondern lediglich unterschiedliche Formulierungen desselben Themas. Dieses Thema müsste noch so weit eingegrenzt werden, dass es in der Arbeit abgeschlossen darstellbar ist.

Beispiel für eine bereits problembezogene Aufgabenstellung:

Maßnahmen gegen Umweltverschmutzung

Eine solche Aufgabenstellung ist allerdings noch viel zu umfassend, um abgeschlossen dargestellt werden zu können. Sie muss weiter eingengt werden, um auch abgeschlossen behandelt werden zu können. Beispielsweise wäre ein Thema wie

Praktikable Schülermaßnahmen zur Verbesserung der Energiebilanz der RHS

eng genug gefasst.

Folgende Beispiele machen dies deutlich.

*Thema:* Der Zusammenhang von Umweltverschmutzung und Lebensqualität

*Fragestellung:* Wie wirksam sind Maßnahmen gegen Umweltverschmutzung in städtischen Parks?

*Thema:* The reception of Shakespeare's Romeo and Juliet

*Fragestellung:* Which film adaptations of selected scenes of Romeo and Juliet impress the viewer most?

*Thema:* Leonardo da Vinci und seine Wirkung auf die Kunst

*Fragestellung:* Leonardo da Vinci und das Zentrum für Politische Schönheit: Wie weit darf Kunst gehen?

*Thema:* Ein Vergleich von populären Leipzig-Romanen

*Fragestellung:* Vergleich von "... " mit "... ": Wie realistisch ist das Leipzig-Bild?

*Thema:* Die Wirkung von Utopien auf die Entwicklung von Gesellschaften

*Fragestellung:* Welche Elemente aus Thomas Morus' Utopia sind in der Gegenwart Wirklichkeit geworden?

*Thema:* Schulidentität

*Fragestellung:* Was macht eine positive Schulidentität aus?

*Fragestellung:* Auf welche Weise kann Rudolf Hildebrand / das musische Profil Impulsgeber für unsere Schulidentität sein?

*Thema:* Holocaust

*Fragestellung:* Markkleeberg – Welche Spuren der Judenverfolgung finden wir noch?

*Thema:* Dyskalkulie und Rechenschwierigkeiten

*Fragestellung:* Welche Übungen und Hilfsmittel können wir zur Förderung von Schülern mit Dyskalkulie und Rechenschwierigkeiten in der RHS einsetzen?

## **1.4 Abgeschlossenheit**

Ein zu bearbeitendes Thema muss so gewählt sein, dass das zu behandelnde Problem *vollständig* bearbeitet werden kann.

Bei der Berücksichtigung der relevanten Aspekte in der Abhandlung sollen diese benannt, erklärt und gegebenenfalls kritisch gewürdigt werden. Dabei muss ein Standpunkt des Verfassers der schriftlichen oder mündlichen Arbeit deutlich erkennbar und nachvollziehbar begründet werden.

## **1.5 Arbeit mit KI**

Bei der Nutzung von KI sind die im Anhang 6.2 erläuterten grundsätzlichen Regelungen umzusetzen.

# **2 Schriftliche Arbeiten**

## **2.1 Grundsätzliches**

Schriftliche Arbeiten legen in abgeschlossener Form nachvollziehbar die Gedanken zu einem bestimmten abgeschlossenen Thema dar. Sie gründen sich auf umfangreichem Quellenstudium und eigenen Ideen. Aus einer schriftlichen Arbeit geht nicht der gedankliche Prozess der Entstehung der Arbeit, sondern das Resultat komplexer Überlegungen hervor.

Der Umfang muss angemessen sein, um das Thema entsprechend der Aufgabenstellung bearbeiten zu können (Richtwert: sechs bis acht Seiten plus Deckblatt, Gliederung; Literaturverzeichnis, etc.).

## **2.2 Arbeitsorganisation**

1. Konkretisiere dein Thema mit der betreuenden Fachlehrkraft.
2. Verschaffe dir einen umfassenden Überblick über die relevante (aktuelles oder häufig zitierte Grundlagenwerke) Literatur. Relevant
3. Beschaffe dir die für dein Thema relevante Literatur und überprüfe sie auf verwendbare Informationen.
4. Lege dir eine Gliederung an hinsichtlich des logischen Gedankengangs deiner Arbeit an
5. Fülle diese mithilfe deiner Literatur stichpunktartig. Notiere dabei alle Quellen.
6. Schreibe ausgehend von deinem Plan deine Arbeit.

## 7. Überprüfe die Arbeit abschnittsweise.

Die Arbeit ist mit einem Textverarbeitungsprogramm zu erstellen. Folgende Funktionen sollten beherrscht und eingesetzt werden:

- Verwendung unterschiedlicher Formatierungsvorlagen
- automatisiertes Setzen von Fußnoten
- automatisiertes Nummerieren von Überschriften
- automatisiertes Erstellen und Aktualisieren des Inhaltsverzeichnisses
- automatische Seitennummerierung
- Einfügen und Positionieren von Grafiken und Textfeldern

## 2.3 Formalia

### 2.3.1 Deckblatt

Das Deckblatt muss folgende Angaben enthalten:

Rudolf - Hildebrand - Schule  
Gymnasium Markkleeberg  
Schuljahr 20[xx] / [yy]  
Facharbeit [Fach]  
[Thema]  
Verfasser/in:  
betreuender Fachlehrer oder Kursleiter/in:

Abgabetermin:

### 2.3.2 Gliederung

Die Gliederung spiegelt die logische Gedankenführung der Arbeit wider und findet ihren Niederschlag in den Überschriften der verschiedenen Gliederungsebenen. Sie enthält im Wesentlichen folgende Punkte:

- Inhaltsverzeichnis (Gliederung)
- [Einleitung]
- [Hauptteil (Ausführung)]
- [Zusammenfassung, Schluss, Thesen, Ergebnisse]
- Literaturverzeichnis
- Anhang
- Versicherung

Die in eckigen Klammern angegebenen Begriffe wie *Einleitung* sollen in dieser Form keine Verwendung finden, sondern sind möglichst entsprechend anzupassen.

#### 2.3.2.1 Nummerierung

Die Gliederung der Überschriften des Hauptteils durch Ziffern ist nach der Dezimalklassifizierung<sup>1</sup> vorzunehmen. Die Nummerierung der einzelnen Einträge im Inhaltsverzeichnis muss identisch sein zum jeweiligen Vorkommen im Text. Zweckmäßigerweise sollte die Nummerierung dem

---

<sup>1</sup> Diese Handreichung folgt der Dezimalklassifizierung und kann als Beispiel dienen.

Textverarbeitungsprogramm überlassen werden, weil auf diesem Weg sichergestellt ist, dass Nummerierung und Formatierung im gesamten Dokument einheitlich sind.

Zu jeder Untergliederung gehören mindestens zwei Einträge. Das bedeutet, dass es ein 1.1.1 nur dann geben kann, wenn es von einem 1.1.2 gefolgt wird. Es ist also unzulässig, nach 1.1.1 mit 1.2 fortzufahren.

#### 2.3.2.2 Formulierung

Die Formulierung des Überschriftentextes sollte einem einheitlichen Schema folgen, beispielsweise können alle Überschriften ein Substantiv<sup>2</sup> sein. Der Text der Überschrift muss die in dem Abschnitt geäußerten Gedanken knapp zusammenfassen und sich außerdem logisch in übergeordnete Abschnitte einfügen.

### 2.3.3 Begriffsklarheit

Es ist darauf zu achten, dass Begriffe klar und einheitlich verwendet werden. Begriffe aus der Fachsprache sind entsprechend ihrer gültigen Definition durchgängig zu benutzen. Dabei ist das Augenmerk darauf zu richten, dass die Bedeutung im Text tatsächlich der üblichen Bedeutung entspricht. Fachlexika können an dieser Stelle als Referenz dienen.

Werden eigene Arbeitsdefinitionen verwendet, so ist in den Fußnoten die Verwendungsweise des jeweiligen Begriffs zu erläutern.

Durch die einheitliche Verwendung der Begriffe kann zwar der Eindruck entstehen, dass die stilistische Brillanz der Formulierung leidet, weil möglicherweise der gleiche Begriff mehrfach kurz hintereinander verwendet werden muss. Im Interesse der Klarheit und Eindeutigkeit der Ausführungen aber hat die Präzision der Formulierung Vorrang.

### 2.3.4 Unpersönlichkeit

Alle Ausführungen sind unpersönlich zu formulieren.

### 2.3.5 Seitenlayout

Zu verwenden sind DIN A 4-Blätter, 80g/m<sup>2</sup> weiß (Ökopapier ist zulässig), einseitig beschrieben, mit Heftungs- und Korrekturrand:

Seitenrand rechts: ca. 2 cm

Seitenrand links: ca. 3,5 cm

Oben und unten: ca. 2 cm

Schriftgröße: 11-Punkt (z.B. Verdana, Arial, Times New Roman)

Zeilenabstand: anderthalbfach

Das Deckblatt ist in der vorgeschriebenen Form anzufertigen. Ein Inhaltsverzeichnis und Literaturverzeichnis in der angegebenen Form müssen vorhanden sein und beginnen jeweils auf einem neuen Blatt.

#### 2.3.5.1 Fußnoten

Fußnoten dienen vor allem als Quellennachweis<sup>3</sup> bei Zitaten und Übernahmen, um zu kennzeichnen, welches Wissen übernommen wurde und es so von eigenen Überlegungen unterscheidbar zu machen. Dabei wird die in der

---

<sup>2</sup> Unpassend wäre es beispielsweise, diesen Abschnitt *Die Formulierung* oder *Formulierung von Überschriften* oder *Wie Überschriften formuliert werden* zu nennen.

<sup>3</sup> Als Faustregel kann gelten, dass ungefähr jeder Abschnitt im Haupttextes mit einer Quellenangabe in Form einer Fußnote belegt werden muss, sofern sein Inhalt nicht eigene Überlegungen und Schlussfolgerungen darlegt.

Quellensammlung angeführte Literaturangabe so weit präzisiert, dass so genau wie möglich auf konkrete Fundorte - beispielsweise Seitenangaben - verwiesen wird.

Fußnoten können auch als Querverweis auch auf andere Abschnitte der Arbeit verweisen oder Gedanken enthalten, die zum Verständnis des Textes notwendig sind.

#### 2.3.5.2 Seitenzahlen

Die Seitennummerierung entspricht dem Inhaltsverzeichnis. Auf dem Deckblatt erscheint keine Seitenzahl. Seitenangaben befinden sich auf jeder Seite am unteren Rand mittig in arabischen Ziffern. Eine Angabe in der Form „Seite X von Y“ oder ein Vorsatz wie etwa „Seite“ sind nicht notwendig.

### 2.3.6 Protokolle

In den naturwissenschaftlichen Fächern ist es üblich, dass Experimente und Versuche in Protokollen dargestellt werden. Ein Protokoll muss die Ergebnisse des Versuchs nachvollziehbar darstellen. Folgende Form ist einzuhalten:

Protokoll

Name Vorname		Datum
1. Aufgabenstellung		
2. Hypothese		
3. Geräte, Materialien, Chemikalien		
4. Durchführung		5. Beobachtung
6. Ergebnis und Auswertung		
7. Fehlerbetrachtung		

#### 2.3.6.1 Aufgabe

Die gestellte Aufgabe wird in geeigneter Form ins Protokoll übernommen.

#### 2.3.6.2 Hypothese und Vorüberlegungen

Fragen zu den theoretischen Grundlagen des Experimentes sind zu stellen und zu beantworten. Daraus sind eine Hypothese und experimentell überprüfbarer Folgerung abzuleiten. Die Durchführung des Experimentes ist unter Beachtung von Gefahrenquellen und Einhaltung von Arbeitsschutzvorschriften zu planen.

#### 2.3.6.3 Geräte, Materialien und Chemikalien

Die benötigten Geräte und Chemikalien erscheinen in einer logischen Aufzählung. Außerdem ist die Versuchsanordnung in einer Skizze der Apparatur zu verdeutlichen.

#### 2.3.6.4 Durchführung

Die während der Versuchsdurchführung ausgeführten Tätigkeiten werden in logischer Reihenfolge nacheinander aufgelistet. Es ist dabei darauf zu achten, dass keine wertenden Formulierungen gebraucht werden, um die Darstellung zu objektivieren. Auf Klarheit und begriffliche Präzision ist zu achten.



#### 2.3.6.5 *Beobachtungen*

Die während der Versuchsdurchführung beobachteten Erscheinungen werden den jeweiligen Durchführungsschritten zugeordnet, Messergebnisse werden fixiert.

#### 2.3.6.6 *Ergebnis und Auswertung*

Die protokollierten Beobachtungen werden gedeutet. Messwerte werden qualitativ und quantitativ analysiert und rechnerisch ausgewertet. Die ermittelten Werte der beobachteten Vorgänge werden verglichen mit den theoretisch ermittelten Werten. An dieser Stelle werden Reaktionsgleichungen entwickelt und Diagramme angefertigt. Ein Bezug zur Hypothese und zur Aufgabenstellung wird hergestellt.

#### 2.3.6.7 *Fehlerbetrachtung*

Es wird geprüft, welche Fehler während des Experimentes aufgetreten sein können, und eingeschätzt, ob und wie das Messergebnis durch diese Fehler beeinflusst wurde. Das experimentelle Ergebnis ist zu bewerten.

### 2.3.7 **Zitieren**

Beim Lesen von Texten kommt es dazu, dass Gedanken als besonders überzeugend, Formulierungen als besonders treffend oder vielleicht aber auch unsinnig oder zumindest problematisch empfunden werden. Werden diese Textpassagen in schriftlichen oder mündlichen Darstellungen verwendet, muss kenntlich gemacht werden, dass es sich um Aussagen anderer Autoren - um Zitate - handelt. Wird dies versäumt, so wird man dem Verfasser der Arbeit geistigen Diebstahl (Plagiat) vorwerfen und die Arbeit entsprechend bewerten.

#### 2.3.7.1 *Direktes Zitieren*

Ein Zitat ist die genaue wörtliche Übernahme von schriftlichen oder mündlichen Aussagen anderer. Zitate benötigen jeweils einen korrekten Hinweis darauf, aus welcher Quelle sie stammen. Sie dienen der Abstützung einer These, sie weisen auf die Herkunft der vertretenen Argumente hin und veranschaulichen oft Aussagen und belegen Behauptungen usw.

Um Herkunft und Wortlaut des Zitats nachvollziehbar und überprüfbar zu machen, ist auf eine genaue Zitier- und Nachweisteknik zu achten. Anfang und Ende des Zitats müssen durch „Anführungszeichen“ deutlich hervorgehoben sein.

Wird das Zitat nur in Teilen übernommen, müssen die ausgelassene Textstellen folgendermaßen gekennzeichnet werden: [...]

Hebt man bestimmte Teile des Zitats hervor, so muss der Eingriff in das Zitat durch folgenden Hinweis deutlich gemacht werden: (Hervorhebung durch den Verfasser). Auch zusätzliche Erläuterungen müssen als Zusatz kenntlich sein:

„Er (Kowalski, d. V.) rief...“

Jedes Zitat muss wort- und buchstabengetreu vom Original übernommen werden, da nicht auszuschließen ist, dass der Autor mit der besonderen Orthographie oder Interpunktion eine bestimmte Aussage verbindet.

Wichtig für die Überprüfbarkeit des verwendeten Zitats ist der korrekte Quellenachweis.

Die Herkunft des Zitats muss in einer Fußnote belegt werden, indem beim ersten Mal der Autor/Herausgeber und der Titel oder Kurztitel sowie auf jeden Fall die entsprechenden Seiten bzw. Zeilenzahlen zu nennen sind. Bei Mehrfachnennungen reichen dann die Angabe des Autors/Herausgebers und der Verweis auf die vorherige Nennung:

Meier. Das Leben an sich. S. 20.

Meier. (Leben). S. 25.

Meier. a.a.O., S. 25.

vgl.: Meier. Das Leben an sich. S. 38.

erstmalige Nennung in den Fußnoten als Kurzform

nächstes Zitat, gleiche Quelle, andere Seite als weitere Nennung in der Fußnote als Kurzform

weitere Nennung, alternative Form (am angegebenen Orte)

sinngemäße Übernahme

Die vollständige Angabe des Titels mit Verlag und Erscheinungsjahr oder der Internetquelle findet sich im Quellen- / Literaturverzeichnis (vergl. 2.3.9).

### 2.3.7.2 Indirektes Zitieren und Verweisen

Indirekte Zitate werden behandelt wie indirekte Rede. Generell wird also Konjunktiv I benutzt.

Manche Interpreten behaupten, Kafkas Verwandlung **sei** ein typisches literarisches Produkt des expressionistischen Jahrzehnts.

Sind die Formen des Konjunktiv I und des Indikativs nicht zu unterscheiden, steht ersatzweise Konjunktiv II.

Als Gregors Vater vom Ausbruch des Käfers erfährt, macht er der Schwester den Vorwurf, dass sie und die Mutter die Schuld an dem Vorfall **trügen** [statt des Konjunktiv I: tragen].

Auch sinngemäße Übernahmen müssen gekennzeichnet werden. Es gibt die Möglichkeit, allgemeiner auf einen Text zu verweisen, z.B. durch einen Verweis auf eine Textstelle, der mit „vgl.“ [vergleiche] eingeleitet wird:

Eichendorff schließt das Gedicht mit dem Appell an den impliziten Leser ab, sich nicht im Dunkel der Nacht zu verlieren, sondern hellwach zu sein (vgl. Z. 13 f.), d. h. die Vernunft zu aktivieren.

### 2.3.7.3 Weitere Hinweise

- Zitate müssen zweckentsprechend sein. Zitiert wird also immer dann, wenn eine zentrale These oder ein Argument belegt werden muss. Deshalb ist eine besonders prägnante Textstelle auszuwählen. Offensichtliches oder von selbst Verständliches, z. B. Elemente der Handlung, werden nicht durch Zitate belegt.
- Die Häufung von Zitaten ist zu vermeiden. Zitate haben Hilfsfunktion und ersetzen nicht die Ausführung des eigenen Gedankengangs.
- Kürzungen dürfen nur ohne Einbuße der Verständlichkeit vorgenommen werden. Trotz der Auslassungen muss das Zitat in sich verständlich bleiben und darf seinen Sinn nicht verändern.

### 2.3.8 Bilder, Tabellen, Grafiken, Schaubilder

Diese sind nur in den laufenden Text einzufügen, wenn Sie inhaltlich zum Verständnis der Aussagen notwendig sind. Reine Illustrationen – beispielsweise nur um Seiten zu füllen – sind nicht zulässig. Weitere Darstellungen sind im

Anhang einzufügen. Im laufenden Text kann durch eine entsprechende Fußnote darauf verwiesen werden.

### **2.3.9 Literaturliste / Quellen**

In das Literaturverzeichnis sind alle Quellen (Quellensammlungen) und Werke der Sekundärliteratur aufzunehmen, die wirklich für die Arbeit benutzt wurden. Zunächst sind die Quellen in alphabetischer Reihenfolge der Nachnamen der Autoren bzw. Herausgeber zu nennen, dann die Sekundärliteratur in gleicher Weise mit vollständigen bibliographischen Angaben. Ebenfalls aufzuführen sind die benutzten Internet-Adressen mit Datum. Die Literaturangaben müssen es dem Leser ermöglichen, die Fundstelle eindeutig zu lokalisieren. Der Nachweis der Verwendung von KI ist im Abschnitt 1.5 geregelt.

Die folgenden Beispiele bieten unterschiedliche Möglichkeiten der Interpunktion an. Maßgeblich sind immer die Nachvollziehbarkeit der Angabe für den Leser und die formale Einheitlichkeit: In einer Arbeit muss die Interpunktion für alle zitierten Werke gleich sein.

Folgende Zitierweise wird empfohlen:

Buchtitel:

Trennung durch Komma etc.:

Name, Vorname: Titel, Verlag, Erscheinungsort(e) Jahr, Auflage.

Beispiel:

Wolf, Christa: *Kassandra*, Erzählung, Luchterhand Verlag, Darmstadt und Neuwied 1983, 3. Aufl..

Bei mehreren Verfassern gleichen Nachnamens wird entsprechend der alphabetischen Reihenfolge der Vornamen sortiert. Bei mehreren Titeln des gleichen Autors wird beim Autor chronologisch sortiert.

#### **2.3.9.1 Artikel aus einem Sammelband:**

Name, Vorname: Titel. In: Name, Vorname (Hrsg.): Titel. Verlag. Erscheinungsort(e) Jahr. Seiten

Beispiel:

Kramer, Sibylle: Eine unendliche Geschichte des Widerstands. In: Sauer, Klaus (Hrsg.): Christa Wolf. Materialienbuch. Luchterhand Verlag. Darmstadt und Neuwied 1983. S. 25-36

#### **2.3.9.2 Artikel aus einer Fachzeitschrift:**

Name, Vorname: Titel. In: Name der Zeitschrift, Jahrgang. Jahr, Nummer der Ausgabe, Seiten

Beispiel:

Bichsel, Peter: Eigenartige Leute - Leser zum Beispiel. In: Der Deutschunterricht, 40. Jahrgang. 1988, Heft 4, S. 5-8

#### **2.3.9.3 Materialien aus dem Internet:**

Belege für Internet-Quellen müssen folgendermaßen in der Hausarbeit aufgenommen werden:

Name, Vorname: Titel (Datum der Veröffentlichung), URL: (Stand: Datum des letzten Aufrufs).

Ist das Datum der Veröffentlichung oder der letzten Aktualisierung der Quelle nicht auf der zitierten Internet-Seite angezeigt, wird diese Angabe nicht weggelassen, sondern durch den Hinweis „o. J.“ (d. h. ohne Jahr) ersetzt.

Da es auf html-Seiten keine Seitenzahlen gibt, sollte man anhand von Zwischenüberschriften versuchen, eine Textstelle genauer zu lokalisieren. [...]

Anders sieht es bei zitierten \*.pdf-Dokumenten aus: Wenn in einem \*.pdf-Dokument Seitenzahlen verwendet werden, sollten diese beim Zitieren [...] mit angegeben werden.<sup>4</sup>

Nicht zulässig ist die Angabe des Suchmaschinen-URLs.<sup>5</sup>

#### 2.3.9.4 Beispielseite

Die folgende Seite zeigt den korrekten Umgang mit Quellennachweisen an Hand von Fußnoten. Es handelt sich um eine Seite aus einer Veröffentlichung von Bettina Weil zu Leipziger Brücken<sup>6</sup>.

#### 2.3.9.5 Zusammenfassung / Thesen

Die wesentlichen Erkenntnisse stehen am Ende der Arbeit in Kurzform zusammengefasst. Zusammenhänge werden lediglich genannt, nicht erläutert. Die Kürze und Prägnanz der Formulierung ist hier entscheidend.<sup>7</sup>

### 2.3.10 Anhang

Im Anhang werden die verwendeten Quellen und Materialien aufgelistet sowie seitengenaue Verzeichnisse im Text verwendeter Tabellen und Bilder übersichtlich notiert.

### 2.3.11 Erklärung

Am Schluss der Arbeit (letzte Seite) muss folgende Erklärung stehen:

„Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und die Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt aus anderen Werken oder dem Internet entnommen wurden oder unter Zuhilfenahme von KI entstanden sind, mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.“

Diese Erklärung muss handschriftlich unterzeichnet werden.

Da die Schule gute Facharbeiten als Musterexemplare benutzen möchte, z.B. bei der Einführung des Themas in zukünftigen Jahrgängen, wird um folgende (freiwillige) Erklärung gebeten:

„Hiermit erkläre ich, dass ich damit einverstanden bin, dass die von mir verfasste Arbeit der schulinternen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.“

<sup>4</sup> vgl.: Zitierregel für Internet-Seiten URL: <https://www.wissenschaftliches-arbeiten.org/zitierregeln/internet-seiten.html>, o.J. (Stand 03.12.2025)

<sup>5</sup> Ein Beispiel für eine unzulässige Angabe wäre.

<http://www.google.de/url?sa=t&rc=j&q=&esrc=s&source=web&cd=9&cad=rja&uact=8&sqi=2&ved=0CE8QFjAI&url=http%3A%2F%2Fwww.weimar-tourist.de%2Fjohann-wolfgang-von-goethe.html&ei=JpbkVJq9Gsb4ygPcsYHQAQ&usg=AFQjCNH08qx6LO1tRaezJaArlp9bu7Jl8Q>.

Korrekt wäre dagegen: <http://www.weimar-tourist.de/johann-wolfgang-von-goethe.html>

<sup>6</sup> Bettina Weil. Leipziger Brücken. Brücken über Pleiße, Mühlpleiße, Floßgraben und Pleißemühlgraben. Amt für Statistik und Wahlen Leipzig 2010. S. 10.

<sup>7</sup> vgl. als Beispiel in dieser Arbeit: 4 Zusammenfassung S. 19

## 1.2. Flussentwicklung und Funktion von Pleiße, Mühlpleiße, Floßgraben und Pleißemühlgraben

### Die Leipziger Flusslandschaft

Leipzig als Pleiðathen ist gewiss seit dem 19. Jahrhundert ein geflügeltes Wort. Der Fluss ist und war in der Öffentlichkeit untrennbar mit Geschichte und Selbstverständnis der Stadt verbunden:

Außer der Pleiße, woran die Musenstadt selbst placirt ist, und welches ein Flüßchen mit schmutzig gelbem Wasser, daß im Vogtland entspringt, einige Mühlen treibt, und sich bei Möckern, wo Blücher die große Cavalleriecharge ausführte, in die Elster ergießt, giebt es noch mehrere großartige Bäche, die zwar nicht so viel Wasser haben, um ein Schiff zu tragen, aber tief genug sind, bequem darin zu ertrinken. Indeß ist es weit leichter, die Quellen des Nils aufzufinden, als aus dem Laufe der Leipziger Gewässerschaft klug zu werden. Hier scheitert alle Wissenschaft, und mancher Leipziger wird geboren und legt sich mit Resignation auf St. Johannis in's Grabe, ohne es in seinem Leben in der vaterstädtischen Topographie so weit gebracht zu haben, die Elster von der Pleiße, und die Pleiße vom Mühl- und Diebs-Graben zu unterscheiden.<sup>18</sup>

So beschrieb der Schriftsteller Ferdinand Stolle zutiefst spöttisch doch treffend in seiner satirischen Leipzig-Kritik aus dem Jahre 1834 das zugegebenermaßen nicht leicht zu identifizierende Gewässersystem und vor allem die vielen, zum Teil auch vergeblichen Bemühungen, es umfassend zu definieren und in seiner Entstehung zu begreifen.

Ein namhafter Forscher in dieser Hinsicht war der Leipziger Wasserwirtschaftshistoriker Ingenieur Georg Grebenstein<sup>19</sup>, dessen Nachlass sich im Sächsischen Staatsarchiv<sup>20</sup> und Stadtarchiv<sup>21</sup> Leipzig befindet. So eng Leipzig mit der Pleiße verbunden ist – ursprünglich handelte es sich bei ihr um eine Siedlung an der Parthe.<sup>22</sup> Das einst slawische Gebiet wurde später deutsch, nachdem das Sorbenland seit dem 10. Jahrhundert unter Heinrich I. in das fränkisch-deutsche Reich einbezogen wurde und zwischen 1150 und 1250 deutschsprachige Stämme diese Gebiete zunehmend besiedelten.<sup>23</sup> Seit etwa der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts ist die systematische Gruppierung Leipziger Gerber an der Parthe, nahe der Via Imperii, der Reichsstraße bekannt.<sup>24</sup>

Lange vor der Besiedlung der Gegend durch Menschen entstand ein Fließgewässersystem, das sich, begründet durch zahlreiche spätere Eingriffe in die Flusslandschaft, heute nur noch bedingt rekonstruieren lässt. Das Diluvium war für die Flussentwicklung im Leipziger Raum bestimmend. Elster, Pleiße und Parthe entstanden relativ spät, unter Beseitigung diluvialer Ablagerungen, im Alluvium. Es vereinigte sich damals die Elster mit der Pleiße in Höhe der Gautzcher Spitze (im Südlichen Auwald). Die daraus entstandenen Sedimentationen bilden den Aulehm, der über die Zeit hinweg anwuchs und auf welchem sich die für den Leipziger Raum typische Auwaldlandschaft entwickeln konnte.<sup>25</sup>

Bereits im frühen Mittelalter änderte sich das Gewässersystem durch die Anlage von Mühlgräben. Einen größeren Eingriff in die ursprünglich stark mäandrierende Flusslandschaft stellten allerdings die umfassenden Flussregulierungen im 19. und 20. Jahrhundert dar. Flüsse wurden begradigt, Ufer verbaut, Flutbecken zur Hochwasserregulierung wurden geschaffen, alte Flussverläufe zugeschüttet oder verrohrt.<sup>26</sup> Es ist evident, dass mit zunehmender städtischer Bebauung in gleichem Maße der Bau von Brücken zunahm (s. Fotoanlage, S. VIII, oben). Viele Leipziger Innenstadtgebiete und zu Ende des 19. Jahrhunderts

<sup>18</sup> Stolle, Ferdinand (Hrsg.) Das neue Leipzig nebst einer Kreuzthürminspiration über Dresden. Otto Wigand'sche Verlags-Expedition. Leipzig. 1834. S. 9.

<sup>19</sup> Vgl. Becker, Christine. Leipziger Gewässer – Thema einer neuen Ausstellung im Naturkundemuseum. In: Veröffentlichungen Naturkundemuseum Leipzig. Heft 5. 1988. S. 27.

<sup>20</sup> Vgl. SächsStaAL, 21790, Nachlass Georg Grebenstein, 1930 – 1989.

<sup>21</sup> Vgl. Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs Leipzig. Herausgegeben von der Stadt Leipzig. Der Oberbürgermeister. Stadtarchiv. Leipziger Kalender Sonderband 2002/1. Leipziger Universitätsverlag GmbH, Leipzig. 2002. S. 157/38 Sammlung Georg Grebenstein. 1,5 Bm. Sammlung für den Zeitraum vom 17. bis zum 20. Jh. zur Leipziger Stadtgeschichte, u.a. zu Gewässern, Mühlen, zur Wasserversorgung und zum Gesundheitswesen.

<sup>22</sup> Vgl. Grebenstein, Georg. (1912-1988) Neue Ufer. Heft 3. Die Leipziger Gewässer von der Jahrtausendwende bis zur Gegenwart. Herausgegeben vom STADT-KULTUR-PROJEKT/LEIPZIG. Leipzig. 1995. S. 3.

<sup>23</sup> Vgl. Rammner, Michael (Hrsg.). Im Leipziger Land. Kulturgeschichtliche Streifzüge. Passage-Verlag. Leipzig. 1996. S. 65.

<sup>24</sup> Vgl. Küas, Herbert. Das alte Leipzig in archäologischer Sicht. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften. Berlin. 1976. S. 243.

<sup>25</sup> Vgl. Grebenstein, Georg. (1912-1988) Neue Ufer. Heft 3. Die Leipziger Gewässer von der Jahrtausendwende bis zur Gegenwart. Herausgegeben vom STADT-KULTUR-PROJEKT/LEIPZIG. Leipzig. 1995. S. 4.

<sup>26</sup> Vgl. Landschaftsplan der Stadt Leipzig. Hrsg. Stadt Leipzig. Der Oberbürgermeister. Dezernat Umwelt, Ordnung, Sport. Grünflächenamt. Gesamtleitung: Hans-Jürgen Schwarz. Grünflächenamt. Satz/Produktion: Passage-Verlag. Leipzig. Juni 2001. S. 17.

## **2.4 Abgabe der Arbeit**

Arbeiten sind sowohl gedruckt als auch in elektronischer Form im pdf-Format einzureichen. Die Datei ist wie folgt zu benennen:

*(Abgabebjahr, Unterstrich, Klasse, Unterstrich, Name, Unterstrich, Vorname, Unterstrich, Kürzel des betreuenden Fachlehrers ABC, Unterstrich, Kürzel des Fachs, Punkt, pdf)*

xx\_10[n]\_[NAME]\_[VORNAME]\_[ ABC]\_[FACH].pdf

*17\_10b\_Mustermännin\_Maria\_SUL\_Deu.pdf*

Andere Dateiformate können zusätzlich vom Fachlehrer eingefordert werden, werden aber nicht in der Lernsax-Dateiablage archiviert.

## **3 Präsentation**

### **3.1 Grundsatz**

Die Präsentation hat das Anliegen, wesentliche Abläufe und Arbeitsergebnisse bei der Beschäftigung mit dem Thema der schriftlichen Arbeit darzulegen.

### **3.2 Anforderungen**

Die mündliche Präsentation erfolgt durch einen Vortrag, der von einer medialen Präsentation und einem Handout unterstützt wird. Für die technischen Abläufe ist der Vortragende verantwortlich.

#### **3.2.1 Gliederung**

Der Vortrag muss einer klaren Gliederung folgen, die für die Zuhörer transparent ist.

#### **3.2.2 Vortragsweise**

Die richtige Vortragstechnik ist wesentlich abhängig vom Material, das der Vortragende seiner Präsentation zu Grunde legt. Es ist frei zu sprechen, die Verwendung eines Stichpunktzettels (Nominalstil) ist zulässig.

Kriterien zur Beurteilung sind im Anhang dargelegt (vgl. 6.6).

Eine geschickte Planung und eine sinnvolle Strukturierung verschaffen dem Vortragenden Sicherheit und den Zuhörern Überblick.

#### **3.2.3 Handout**

Für die mündliche Präsentation der KOL in Klasse 10 ist ein Handout obligatorisch. Es sollte den Umfang von 2 Seiten nicht übersteigen und ist für alle Zuhörer bereit zu stellen. Hinweise zur Gestaltung findet man im Anhang (6.3).

## **4 Zusammenfassung**

Ziel der KoL ist es, eine praktische Einführung in exaktes wissenschaftliches Arbeiten bei deren Anfertigung selbst zu erfahren. Die sorgfältige Auswahl des Themas gemeinsam mit dem Betreuer spielt eine ebenso große Rolle wie eine gründliche Vorbereitung, schlüssige Argumentation und eine gekonnte Darbietung. Die schriftliche Arbeit liefert eine vollständige und nachvollziehbare Argumentation und Beweisführung zu einem abgeschlossenen Thema. Maßgebliches Kriterium für die Qualität der mündlichen Präsentation ist, inwieweit die Zuhörer einen Erkenntnisgewinn davontragen.

## **5 Quellen**

Werner Frizen, Peter Jansen. deutsch.kompetent. Trainingsheft schriftliches Abitur. Klett. Stuttgart, Leipzig. 2008.

Abitur- Prüfungsaufgaben mit Lösungen. Geschichte, Baden-Württemberg. Stark-Verlag, Freising 2005, S. XIII-XV

Bettina Weil. Leipziger Brücken. Brücken über Pleiße, Mühlpleiße, Floßgraben und Pleißemühlgraben. Stadt Leipzig Amt für Statistik und Wahlen. Leipzig 2005.

## 6 Anhang

### 6.1 Gestaltung eines Exposés

Folgende Punkte / Aussagen muss das Exposé enthalten:

- Name, Vorname, Klasse
- Arbeitsthema / Fragestellung
- Inhaltlicher Zusammenhang, Kontext
- Ziel der Arbeit, geplanter Eigenanteil, Problemfrage
- Grobe Gliederung
- Angaben zu Literatur, Quellen, Internetbeiträge – exakte Bibliografie
- erste Vorstellungen zur Präsentation
- Umfang: mind. 1 Seite – max. 1,5 Seiten

### 6.2 Regelungen zur Arbeit mit KI<sup>8</sup>

#### 6.2.1 Vorbemerkung

Der reflektierte Einsatz von KI-Tools im Unterricht ist unter Berücksichtigung bestimmter Regelungen grundsätzlich möglich. Ausnahmen werden im Voraus mitgeteilt. Wende dich bei Unklarheiten an deine Lehrkraft.

#### 6.2.2 Regelungen

Zulässiger Einsatz von KI:

- KI als erste Inspirationsquelle für Facharbeitsthemen und Leitfragen nutzen
- KI zur Recherche von Literatur und Strukturierung nutzen
- KI für gezieltes Feedback einsetzen
- KI zur Korrektur von Rechtschreibung und Sprache verwenden
- KI zur Überarbeitung von Texten einsetzen

Nicht zulässiger Einsatz von KI:

- KI-Ergebnisse wissenschaftlichen Beleg gleichsetzen
- KI-Ergebnisse vollständig und ungeprüft übernehmen
- Ganze Aufgaben/Arbeiten von KI-Tools anfertigen lassen

Werden KI-Tools in Facharbeiten eingesetzt, müssen diese transparent in Form eines KI-Verzeichnisses dokumentiert werden! Dazu ist folgende, tabellarische Form zu verwenden:

KI- Tool	Dieses Tool wurde in der Arbeit wie folgt verwendet:

Alle KI-Chatverläufe sind zu sichern der Lehrkraft auf Nachfrage vorzulegen.

---

<sup>8</sup> CC-BY-SA 4.0 Joscha Falck und Manuel Flick (leicht abgeändert und für die RHS angepasst)



Mindestens ein Chatverlauf ist beispielhaft im Anhang der Arbeit zu dokumentieren.

KI-Ergebnisse sind keinesfalls als wissenschaftliche Belege oder für sachliche Informationen (Definitionen o.Ä.) zu verwenden.

### **6.2.3 Hinweise**

- Der Autor der Arbeit ist weiterhin für die Ergebnisse verantwortlich, auch wenn KI-Tools eingesetzt werden. Dies betrifft neben der Frage des Inhalts auch alle urheberrechtlichen Fragen.
- Werden die Regelungen nicht eingehalten, stellt dies einen Täuschungsversuch dar.
- KI-Tools machen inhaltliche Fehler. Die Ergebnisse müssen deshalb immer überprüft werden!
- Bei wissenschaftlichen Arbeiten sind alle KI-Tools im Anhang aufzuführen
- Bei der Korrektur können Tools zur Erkennung von Plagiaten zum Einsatz kommen.

## **6.3 Empfehlungen zur Gestaltung eines Handouts**

### **6.3.1 allgemeine Hinweise**

- Handout = knappste Form der Präsentation
- begleitet und unterstützt einen Vortrag
- ersetzt ihn nicht – fasst seine Informationen zusammen
- verdeutlicht (manchmal) Ergebnisse einer Recherche
- bietet Orientierung
- verweist auf weiterführende Quellen
- erspart „Schreibarbeit“ für die Zuhörenden
- Lernhilfe

### **6.3.2 Aufbau / Gestaltung**

- Nominalstil – Stichpunkte
- Thema, Name, Klasse, Datum
- logischer Aufbau – innere Gliederung muss ersichtlich sein
- Definitionen, Beispiele, Zahlen, Namen
- Verweise auf wichtige und weiterführende Quellen
- Rechtschreibkontrolle

## 6.4 Bewertungsblatt Komplexe Lernleistung (KoL) in Klasse 10

(Bewertungsmaßstab der Sekundarstufe 1)

Dieses Blatt ist am Ende des Schuljahres mit Unterschrift der Eltern beim Klassenleiter abzugeben.

Name des Schülers / der Schülerin

Klasse 10

Thema der Arbeit

Kürzel betreuende/r FL

Konsultationstermin 1  
(Themenfindung)

Konsultationstermin 2

Abgabe der schriftlichen Ausarbeitung

Tag der mündlichen Präsentation

### Schriftlich

Inhaltliche Reichhaltigkeit	max. 16 BE	
Einhaltung formaler Vorgaben	max. 8 BE	

### Mündlich

mündlich Inhaltliche Reichhaltigkeit und Textstruktur / Aufbau	max. 14 BE	
mündlich Sprache und Präsentation	max. 10 BE	

**Summe** \_\_\_\_\_ **von 48**

Die Note geht ein im Fach

**Note**

**Unterschrift betreuender Fachlehrer**

Eine digitale Version der schriftlichen Arbeit wurde eingereicht und unter folgendem Namen gespeichert:  
(Abgabebjahr, Unterstrich, Klasse, Unterstrich, Name, Unterstrich, Vorname, Unterstrich, Kürzel des betreuenden Fachlehrers, Unterstrich, Kürzel des Fachs, Punkt, pdf) ; xx\_10[n]\_[NAME]\_[VORNAME]\_[ABC]\_[FACH].pdf

	Zensur 1	Zensur 2	Zensur 3	Zensur 4	Zensur 5	Zensur 6
Punktzahl	48-43	42-38	37-29	28-22	21-12	11-0

Die Note geht als *zusätzliche Klassenarbeit / in doppelter Wertung* in die Gesamtbewertung des laufenden Schuljahres ein.  
(Nichtzutreffendes ist durch den Fachlehrer zu streichen.)

Kenntnisnahme Erziehungsberechtigte:

## 6.5 Schriftliche Arbeit

### 6.5.1 Inhaltliche Reichhaltigkeit und Textstruktur / Aufbau

	16 - 14 BE	13 - 11 BE	10 - 08 BE	7 - 5 BE	4 - 1 BE	0 BE
Inhaltliche Reichhaltigkeit und Textstruktur / Aufbau	<p>die in der Aufgabenstellung geforderten inhaltlichen Aspekte sehr ausführlich und aussagekräftig, Umsetzung der Aufgabenstellung eigenständig und ggf. kreativ</p> <p>Gedankenführung und ggf. Argumentation tiefgründig und überzeugend und Struktur klar</p>	<p>die in der Aufgabenstellung geforderten inhaltlichen Aspekte hinreichend ausführlich und aussagekräftig</p> <p>Gedankenführung, ggf. Argumentation und Struktur gut nachvollziehbar,</p>	<p>Mehrzahl der geforderten inhaltlichen Aspekte im Wesentlichen ausführlich und aussagekräftig</p> <p>Gedankenführung, ggf. Argumentation und Struktur nachvollziehbar, einzelne Gedanken nur aneinandergereiht oder Klarheit leicht beeinträchtigt</p>	<p>Mehrzahl der geforderten inhaltlichen Aspekte vorhanden, diese jedoch wenig ausführlich, aber noch aussagekräftig</p> <p>Gedankenführung, ggf. Argumentation und Struktur an einigen Stellen wenig nachvollziehbar, gedankliche Sprünge, z. T. unklare Zusammenhänge, unnötige Wiederholungen</p>	<p>wenige der geforderten inhaltlichen Aspekte vorhanden und diese einseitig, oberflächlich und kaum aussagekräftig</p> <p>wenige der Gedanken werden zu Ende gebracht, logische Brüche, Zusammenhänge beeinträchtigt</p>	<p>Aufgaben nicht oder ohne Aufgabenbezug bearbeitet, einzelne zusammenhanglose, ggf. unvollständige Sätze</p>
Verständlichkeit Ausdrucksvermögen	<p>thematischer und funktionaler Wortschatz variabel, umfangreich und idiomatisch treffsicher</p> <p>sprachliche Strukturen und Satzbau abwechslungsreich und komplex</p> <p>zahlreiche und treffende Verwendung von Satz- und Textverknüpfungsmitteln</p>	<p>Verständlichkeit wird nicht beeinträchtigt</p> <p>thematischer und funktionaler Wortschatz angemessen</p> <p>sprachliche Strukturen und Satzbau überwiegend abwechslungsreich und komplex</p> <p>überwiegend treffende Verwendung von Satz- und Textverknüpfungsmitteln</p>	<p>die zentralen Aussagen bleiben klar erfassbar</p> <p>thematischer und funktionaler Wortschatz teilweise angemessen, wenig variabel</p> <p>sprachliche Strukturen und Satzbau komplex, aber fehlerhaft und begrenzt variabel</p> <p>nicht immer treffende Verwendung von Satz- und Textverknüpfungsmitteln</p>	<p>einzelne Aussagen nicht erfassbar</p> <p>Grundwortschatz vorhanden, thematischer und funktionaler Wortschatz nur lückenhaft</p> <p>sprachliche Strukturen und Satzbau einfach und stereotyp</p> <p>Satz- und Textverknüpfungsmittel wenig variabel, jedoch korrekt verwendet</p>	<p>Verständlichkeit in zentralen Aussagen beeinträchtigt</p> <p>Grundwortschatz wenig differenziert, thematischer und funktionaler Wortschatz nicht erkennbar</p> <p>unangemessene Einfachheit und fehlende Variabilität in Satzbau und Strukturen</p> <p>überwiegend fehlerhafte Verwendung von Satz- und Textverknüpfungsmitteln</p>	<p>Aufgaben nicht oder ohne Aufgabenbezug bearbeitet oder Sprache und Fachbegriffe nicht verständlich gebraucht, Wortschatz zur Bewältigung der Aufgabe nicht ausreichend, kein zusammenhängender Text erstellt</p>

## 6.5.2 Einhaltung formaler Vorgaben

	8 BE	7 BE	6 - 5 BE	4 - 3 BE	2 - 1 BE	0 BE
Einhaltung formaler Vorgaben	<p>alle Vorgaben erfüllt, ästhetische Platzgestaltung bei Seitenumbruch und Absatzgliederung</p> <p>Querverweise, Fußnoten, Gliederung, Seitennummierung einwandfrei und in jedem Fall nachvollziehbar, mit <b>durchgehend</b> einheitlicher Interpunktion</p>	<p>alle Vorgaben formal erfüllt</p> <p>Querverweise, Fußnoten, Gliederung, Seitennummierung einwandfrei und in jedem Fall nachvollziehbar</p>	<p>Vorgaben im Wesentlichen erfüllt, mit kleineren Ungenauigkeiten</p> <p>Querverweise, Fußnoten, Gliederung, Seitennummierung problemlos nachvollziehbar, aber nicht immer formal korrekt</p>	<p>Vorgaben zum Teil erfüllt, mit Ungenauigkeiten</p> <p>Querverweise, Fußnoten, Gliederung, Seitennummierung vorhanden, aber nicht uneingeschränkt nachvollziehbar, uneinheitlich</p>	<p>wenige Vorgaben berücksichtigt, oberflächlich, kaum aussagefähig, gravierende Ungenauigkeiten</p> <p>Querverweise, Fußnoten, Gliederung, Seitennummierung teilweise vorhanden, nicht oder nur eingeschränkt nachvollziehbar, uneinheitlich</p>	<p>Vorgaben nicht beachtet, Querverweise, Fußnoten, Gliederung, Seitennummierung nicht erkennbar, zusammenhangloses oder unvollständiges Material</p>

## 6.6 Präsentation

### 6.6.1 Inhaltliche Reichhaltigkeit und Textstruktur / Aufbau

	14 – 12 BE	11 - 9 BE	8 - 6 BE	5 - 3 BE	2 - 1 BE	0 BE
Inhaltliche Reichhaltigkeit und Textstruktur / Aufbau	<p>die in der Aufgabenstellung geforderten inhaltlichen Aspekte sehr ausführlich und aussagekräftig, Umsetzung der Aufgabenstellung eigenständig und ggf. kreativ</p> <p>Gedankenführung und ggf. Argumentation tiefgründig und überzeugend und Struktur klar</p>	<p>die in der Aufgabenstellung geforderten inhaltlichen Aspekte hinreichend ausführlich und aussagekräftig</p> <p>Gedankenführung, ggf. Argumentation und Struktur gut nachvollziehbar,</p>	<p>Mehrzahl der geforderten inhaltlichen Aspekte im Wesentlichen ausführlich und aussagekräftig</p> <p>Gedankenführung, ggf. Argumentation und Struktur nachvollziehbar, einzelne Gedanken nur aneinandergereiht oder Klarheit leicht beeinträchtigt</p>	<p>Mehrzahl der geforderten inhaltlichen Aspekte vorhanden, diese jedoch wenig ausführlich, aber noch aussagekräftig</p> <p>Gedankenführung, ggf. Argumentation und Struktur an einigen Stellen wenig nachvollziehbar, gedankliche Sprünge, z. T. unklare Zusammenhänge, unnötige Wiederholungen</p>	<p>wenige der geforderten inhaltlichen Aspekte vorhanden und diese einseitig, oberflächlich und kaum aussagekräftig</p> <p>wenige der Gedanken werden zu Ende gebracht, logische Brüche, Zusammenhänge beeinträchtigt</p>	<p>Aufgaben nicht oder ohne Aufgabenbezug bearbeitet, einzelne zusammenhanglose, ggf. unvollständige Sätze</p>

## 6.6.2 Sprache und Präsentation

	10 - 9 BE	8 - 7 BE	6 - 5 BE	4 - 3 BE	2 - 1 BE	0 BE
<b>Adressa- tenbezug</b>	Mimik, Gestik, Körperhaltung, Blickkontakt souverän		Mimik, Gestik, Körperhaltung, Blickkontakt im Wesentlichen angemessen		Mimik, Gestik, Körperhaltung, Blickkontakt mit erheblichen Mängeln	Mimik, Gestik, Körperhaltung, Blickkontakt inakzeptabel, Auftritt provokant
<b>Sprechweise</b>	deutlich, Betonung variiert, dynamisch, gute Pausentechnik		im Großen und Ganzen akzeptabel, Verständlichkeit nicht wesentlich beeinträchtigt		undeutlich, zu leise/laut, monoton, zu schnell, keine Pausen, mehrere Blackouts	
<b>Visualisierung (siehe auch Anlage 6.6.3)</b>	vorbildlicher, themenangemessener Einsatz, Handout und mediale Präsentation sprachlich und inhaltlich korrekt  reibungsloser Einsatz der Technik		angemessener Medieneinsatz, Handout und mediale Präsentation sprachlich und inhaltlich mit Mängeln  kein reibungsloser Einsatz der Technik		Technik überdeckt Inhalte, Handout fehlt  selbstverschuldetes Versagen der Technik	nicht vorhanden
<b>Sprache</b>	nahezu korrekter Gebrauch der Fachsprache  thematischer und funktionaler Wortschatz, umfangreich und idiomatisch treffsicher; variabler Satzbau	weitgehend korrekter Gebrauch der Fachsprache	im Wesentlichen korrekter Gebrauch der Fachsprache  thematischer und funktionaler Wortschatz teilweise angemessen, im Wesentlichen variabler Satzbau	eingeschränkter, teilweise korrekter Gebrauch der Fachsprache	kein korrekter Gebrauch der Fachsprache  Grundwortschatz vorhanden, thematischer und funktionaler Wortschatz nur lückenhaft	Aufgaben nicht oder ohne Aufgabenbezug bearbeitet oder Fachsprache nicht verständlich gebraucht oder kein zusammenhängender Text erstellt

### 6.6.3 Anforderungen an die Erstellung einer Präsentation mit Präsentationssoftware

Die ist Folienpräsentation in der Regel Teil eines Vortrages. Sie steht daher nicht für sich allein, sondern ist im Kontext zu sehen. Die hier vorgestellten Kriterien betrachten ausschließlich den Umgang mit der Software. Im Rahmen des Informatikunterrichtes an der RHS werden diese den Schülern vorgestellt.

Allgemein:

- Im Mittelpunkt steht der Vortragende, die Präsentation unterstützt den Vortrag lediglich.
- Die Präsentation ist übersichtlich und besitzt eine klare Struktur.
- Die Gestaltung der Präsentation ist Adressatenbezogen, z.B. Vortrag vor Mitschülern oder vor einer Prüfungskommission.
- Texte sind hinsichtlich der Rechtschreibung und Grammatik fehlerfrei sowie im Ausdruck vielgestaltig.
- Die Präsentation läuft technisch einwandfrei ab, u.a. Beamer funktioniert, Programm und Computer sind aufeinander abgestimmt, Video/Ton, Fotoqualität.
- Mögliche Vorgaben zum Folienaufbau, z.B. Foliennummerierung, Kopf- und Fußzeile wurden beachtet.

Foliengestaltung

- Einheitliche Folienhintergründe, die einen guten Kontrast zu den platzierten Objekten (Text, Bild, Grafik, Video) ermöglichen und thematisch passen.
- KISS-Regel (keep it straight and simple): im Extremfall heißt das eine Botschaft pro Folie.
- Keine vollständigen Sätze, sondern Begriffe bzw. Wortgruppen in ausreichende Schriftgröße (mindestens 30 Punkt, eher noch größer) und passender Schriftart.
- Ausgewogene, in Beziehung stehende Anordnung der Objekte (Texte, Bild, Diagramm, Grafik) auf der Folie, u.a. Ausrichtung an Hilfslinien, Goldener Schnitt.
- Abwechslungsreiche aber dennoch in sich geschlossene Gestaltung, die ein einheitliches Erscheinungsbild (corporate-design) vermittelt

Interaktion

- sinnvoller Einsatz von benutzerdefinierter Animationen, so dass die Objekte einer Folie entsprechend des Ablaufs des Vortrages vom Redner aufgerufen werden können.
- Bei komplexeren Präsentationen sind Links zwischen den Folien sinnvoll eingebaut, so dass z.B. die Gliederung oder zentrale Folien schnell und flexibel erreichbar sind, wenn nötig.